

Kampfe um Feldbefestigungen

Schwierige Situationen gemeldet.
Die ganze Ostfront vom Ostmeer bis zum Kaukasus entlang haben sich die Stellungen der deutschen und verbündeten Truppen. Nur selten besaßen sie aus stark befestigten Grabensystemen. Oft sind es nur Lücken im Gelände, die sich durch die Schachbrettartig hintereinander gestaffelt sind. Den größten Teil der Front bilden aber die nur mit schmalen Stützgräben verbundenen Schützengräben. Die und wo die einzelnen Befestigungen entstanden, ergab sich meist aus den Erfordernissen des Kampfes. Bald waren es Hügel oder Hügelkuppen, bald Häusergruppen oder Waldlücken, die hart umkämpft, damit zugleich ihre Bedeutung für das Gefechtsfeld bewiesen. Diese markanten Geländepunkte wurden dort, wo die Front längere Zeit stand, durch vielfältige Grabensysteme mit dem ganzen Gewicht der Kampf-, Verbindungs- und Annäherungsgräben, der Hindernisse, Minenfelder und Feuerstellungen umspannt. Bis der Stützpunkt mit seinen Bunkern und Unterständen zu einer oft weitläufigen Feldbefestigung wurde.

Gegenwärtig geben viele erfolgreiche Kämpfe unserer Stoßtruppen im mittleren und nördlichen Frontabschnitt um derartige Kampfstellungen. Beim Oberkommando der Wehrmacht eingeleiteten Meldungen zufolge gelang es unserer Infanterie im Raum von Rischew durch planmäßigen Angriff, einen Stützpunkt der Bolschewiken von ihren räumlichen Verbindungen abzuscheiden und zu vernichten. Im Morgengrauen wurde von deutschen Stoßtruppen der große Verbindungsgang dieser Feldbefestigung zu den in der Nähe gelegenen Waldlagern genommen. Damit waren die letzten vorgeschobenen Kampfstellungen von der Masse der weiter zurückziehenden Truppen isoliert. Sofort setzten die Bolschewiken alles daran, den Graben wiederzugewinnen. Unter hartem Granatfeuer und Maschinengewehrfeuer begann der Abwehrkampf der Bolschewiken mit einem heftigen Schützengräbenkampf der eingeschlossenen Besatzungen. Hunderte untereinander wiederholten ihre Vorstöße. Als sie ergebnislos blieben, setzten schwere Entschuldigungsverfahren ein. In erbitterten Kämpfen wurden alle diese Angriffe abgewehrt. Am 13. Oktober versuchten dann die Bolschewiken durch gleichzeitige Vorstöße von innen und außen den Ring zu sprengen, aber die inzwischen verhärteten deutschen Stoßtruppen ließen sich den Graben nicht mehr nehmen. Sämtliche Versuche der erneuten Vereinfachungen des Feindes und verbreiterten ihrer Ringstellungen. Dann drangen sie in den Stützpunkt ein und räumten die bolschewische Besatzung aus.

Etwas anders verlief ein erbitterter Kampf um vorgeschobene deutsche Kampfstellungen südlich des Flusses, die wochenlang von hamburgischen und holsteinischen Infanteristen verteidigt wurden. Dieser deutsche Stützpunkt war ursprünglich das Angriffsziel von über 3000 Bolschewiken, die unter dem Schutz von zahlreichen Panzern und starkem Artilleriefeuer vorgingen. Der in diesem Abschnitt mit seiner Kompanie eingeleitete Oberleutnant war sich klar darüber, daß es diesmal für ihn und seine Infanteristen um alles ging. Das rasende Abwehrfeuer der Stützpunktbesatzung machte die Bolschewiken reihenweise nieder, aber die feindliche Übermacht war zu groß. Die schweren Panzerkampfwagen brachen in die deutschen Gräben ein, und trotz der erbitterten Gegenwehr zwangen diese Vorden die Bolschewiken in dichten Massen in das Innere des Stützpunktes. Schon war die Verbindung zu dem Außenposten unterbrochen. Immer härter wurde der Druck des Feindes auf das Kernstück, dessen Verteidigungsanlagen auch schon an mehreren Stellen von den Bolschewiken überfüllt waren. Da raffte der Kompanieführer, obwohl bereits schwer verwundet, die letzten verfügbaren Mannschaften zusammen. Aus Weibern, Fernsprechanlagen und Küchenpersonal bildete er eine kleine Kampfgruppe, an deren Spitze er sich dem Feind entgegenwarf. Trotz Wundertat und zunehmender Schwäche kämpfte der Oberleutnant mit seiner kleinen Schar unerschrocken und sah solange gegen die bolschewische Übermacht, bis die Dichte des feindlichen Angriffs gebrochen war. Von dem Beispiel ihres Kompanieführers mitgerissen, rafften sich die Panzerverbände und Heiliger noch einmal zu äußerster Kraftanstrengung auf. So gelang es ihnen, die eingeschobenen Bolschewiken zu vernichten oder zurückzuschlagen und den ganzen Stützpunkt wieder feindfrei zu machen.

Der Ablauf dieser beiden Stützpunktkämpfe, bei denen die deutschen Soldaten das einmal Angreifer, das anderemal Verteidiger waren, beweist aufs neue die Überlegenheit der deutschen Infanteristen gegenüber dem Masseninfanterie der von ihren Kommandeuren vorangetriebenen Bolschewiken.

Ungang soll Wege für die Seewege liefern.
Es ist bezeichnend für die kaiserliche Lage der Sowjets, daß sie sich sogar für die Befreiung von Winterreisen für die künftige Truppe an die Engländer wenden müssen. Nachdem in England und den Dominien eine Bekämpfung unter dem Protektorat von Frau Churchill durchgeführt wurde, erhebt sich nun die Schwierigkeit der Aufstellung eines geschlossenen Weltverkehrsnetzes im nördlichen Ostmeer. Frau Churchill sagte nach einem Bericht des „Daily Sketch“: Die Verschiffung der Welt ist bereit und drückt Sorgen. Wir geben jedem Schiff nur eine geringe Anzahl mit, so daß bei Schiffverlusten nicht ein Gesamtverlust eintreten kann.

Berzantertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo R. Krich

Copyright by Verlag Ranz & Ott, Romanvertriebsstelle, München 1943

45. Fortsetzung

Er schlug also einen launigen Ton an und sagte: „Meine liebe Erzellenz! Ich ehre und achte die hohe patriotische Bestimmung, die aus Ihren Worten spricht. Die grenzenlose Verbundenheit für unseren geliebten Monarchen und seine Familie, die Sie mit mir teilen, gereicht Ihnen zum höchsten Lobe. Jedoch fürchte ich, daß Sie nicht die gleichen Einblicke in politische Vorgänge haben wie ich. Und da muß ich Ihnen mit tiefem Schmerz mitteilen, daß Erzherzog Johann Schönerherz leider Gottes sich selbst und die Sendung des Hauses Habsburg vergessen zu haben scheint, denn er hat sich wiederholt durch Wort und Schrift zu staatspolitischen Idealen bekannt, die, in schärfstem Gegensatz zu den Interessen der Monarchie, als durchaus abwegig bezeichnet werden müssen. Die heimlichen Bestrebungen seiner I. und I. Hohheit des Erzherzogs Johann Schönerherz haben in ihrer letzten Konsequenz eine Betrümmung der Monarchie zum Ziele, was durch seinen eifrigen Umgang mit Führern gewisser politischer Parteien erwiesen ist, die auf Zerstückelung Österreich-Ungarns und Angliederung einzelner Gebiete an ein bestimmtes Nachbarland hinarbeiten. Die heimliche Tätigkeit des Erzherzogs war seiner Majestät zur Genüge bekannt, indes fehlte eine Handhabe, um energisch einschreiten zu können, eine Handhabe wünschenswert impolitisch Natur, um gewisse politische Parteien nicht unnötig rebellisch zu machen. Eine solche Handhabe aber hat sich jetzt unerwartet ergeben, und diesmal muß gehandelt werden, Erzellenz, ob ja oder nicht. Es kann kein Zurück mehr geben.“

Barthold, der die bewundernde Bredire mit niedergeschlagenen Augen mitanhörte, seufzte, nicht mit dem Kopf und hob schließlich den Blick: „Dazu ich frage, Durchlaucht, wie sich Durchlaucht die Lösung dieser Aufgabe vorstellen?“

„Ich stelle mir gar nichts vor“, antwortete der Obersthofmeister unwillig, „ich wünsche lediglich, morgen oder spätestens übermorgen seiner Majestät berichten zu können: Das Diadem ist zur Stelle, die Lubomirka, diese hochheilige, die uns so lange in Atem gehalten, endlich hinter Schloss und Riegel. Sonst nichts. Wer das nicht ich

Neue Eichenlaubträger

DRS, Berlin, 14. Okt. Der Führer verlieh dem Hauptmann Johannes Krummel aus Esswig, Abteilungs-Kommandeur eines Panzer-Regiments in Afrika, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Schon in den Feldzügen in Polen und Westen hatte sich dieser vorbildliche Panzerführer in jeder Lage bewährt. Am 9. Juli 1941 erhielt er für die Abwehr eines englischen Großangriffes auf die Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und Kommandeur des Ritterkreuz zum Hauptmann beförderte. Seitdem hat sich der inzwischen zum Hauptmann beförderte tapfere Offizier als Abteilungs-Kommandeur in einem Panzerregiment immer wieder von neuem bewährt. Anfang Juni 1942 war er an der Einschließung harter feindlicher Kräfte entscheidend beteiligt. Beim Angriff auf Tobruk überwand Hauptmann Krummel mit seiner Abteilung als einer der ersten den Panzergraben und die feindlichen Minenfelder und brach trotz heftigen Widerstandes tief in die feindlichen Stellungen ein. Seine persönliche Tapferkeit und Einsatzbereitschaft waren ausschlaggebend für die schnelle Einnahme der Festung. Von Ende Mai bis Ende August 1942 hatte die Panzerabteilung Krummel allein 292 feindliche Kampfwagen, 118 Gefangene, 115 Panzer und Panzerabwehr-Selbstfahrende Panzer, 11 Panzerabwehrkanonen und Hunderte von Fahrzeugen aller Art vernichtet oder erbeutet sowie 6000 Gefangene eingebracht. Diese entscheidenden Erfolge waren nur möglich durch die entschlossene und vorbildliche, tapfere Führung von Hauptmann Krummel, dessen Auszeichnung mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz am 11. Oktober durch den Führer die höchste Anerkennung seines vorbildlichen Soldatentums ist.

Ferner verlieh der Führer dem Hauptmann Karl Zorich aus Merloha, Führer eines Infanterie-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Nachdem Hauptmann Zorich schon an den Feldzügen in Frankreich und auf dem Balkan teilgenommen hatte, wurde der junge Offizier für seine hervorragende Tapferkeit und Einsatzbereitschaft im Kampf gegen den Bolschewismus bereits am 21. November 1941 als Oberleutnant und Kompanieführer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Auch in der folgenden Winterszeit er sich wiederholt in den schweren Abwehrkämpfen des Winters und im Verlauf der Sommeroffensive. Entschieden und wurde seine Kampftätigkeit bei der Vertreibung des Feindes in die Ararat-Linie. Als Führer des Bataillons rief er seine Anführer bei glühender Hitze in bedingungslos Gelände mit nie erlassender Energie vorwärts und erzwang einen zahlenmäßig

weit überlegenen Feind durch die geschickte Führung seines Bataillons und seine persönliche Tapferkeit die Einnahme der wichtigen Festung Tschatal. Auch in den anschließenden Angriffen, und Abwehrkämpfen zeichnete sich Hauptmann Zorich so hervorragend aus, daß ihm am 11. Oktober 1942 der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Arbeitsmänner bei den Abwehrkämpfen

DRS, Berlin, 14. Okt. Am Ende ihres dreitägigen Besuches in der Reichsbauverwaltung auf Einladung des Reichs-Generalkommissars Dr. Goebbels, nahm Reichsarbeitsführer Fritz Dieckhoff, sich mit seinen 50 Führern und Arbeitsmännern, die sich bei den Abwehrkämpfen bei Rischew besonders ausgezeichnet haben, über ihre Kampf-erlebnisse zu unterhalten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Dampfer mit britischen Gefangenen torpediert.

DRS, Rom, 14. Okt. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„An der ägyptischen Front schossen deutsche Jäger in harten Kämpfen neun Flugzeuge ab; zwei weitere wurden von unserer Bodabwehr zum Absturz gebracht. Die feindliche Luftwaffe unternahm in der Nacht zum 12. Oktober einen Angriff auf Tobruk, in dessen Verlauf ein Flugzeug, von der Bodabwehr getroffen, ins Meer stürzte. Starke Bomberverbände der Achsenmächte griffen weiterhin die Flugplätze von Misraha und Gafar auf Malta mit heftigem Erfolg an. Die begleitenden Jäger fanden in dauernden Luftkämpfen mit starken Verbänden von Spitfires und schossen 13 davon ab. Vier unserer Flugzeuge lebten von ihren Feindfliegern der letzten zwei Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück.“

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Catania ab und beschossen die Festung Gerdini mit ihren Bomben. Es wurden keine Opfer gemeldet. Im mittleren Mittelmeer wurde ein Dampfer mit 400 englischen Gefangenen an Bord von einem englischen U-Boot torpediert und versenkt. Unsere Mannschaften, die sich bei der Rettungsaktion voll einsetzten, rettete bisher 271 überlebende Gefangene.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Es steht fest, daß ein großer Teil der Besatzung vom Feind gefangen genommen wurde.“

Roosevelt Heinlauter geworden

DRS, Gleichzeitig mit seinem Komplizen Winston Churchill fand sich auch der verblühte Weltpräsident Roosevelt bewegen, wieder einmal eine Rede zu halten. Allerdings klang diese längst nicht so großsprecherisch, wie wir es sonst von ihm gewohnt sind. Während er sonst mit astronomischen Zahlen aus allen Ecken der USA-Rüstungsproduktion nur so um sich warf, während er die tollsten Dinge über die berühmte weiße Front vom Stadel ließ und sich mit der Teilung des Raumes nach dem Kriege auseinandersetzte und immer wieder behauptete, zeigte er sich diesmal ziemlich zurückhaltend. Besonders wunderte er sich, daß die bösen Deutschen immer behaupten eine zweite Front sei unmöglich. Daß eine zweite Front unmöglich ist, liegt ausschließlich daran, daß die deutsche Wehrmacht überall einen Wund hat und jeden Feind, wo immer er sich auch zeigen möge unverzüglich aus dem Felde schlägt. Sollte Franklin davon zweifeln, braucht er sich nur wieder zu vergegenwärtigen, daß es bei Diewer, A. W. nur neun Stunden gedauert hat, bis die britischen „Heiterer“ fluchtartig wieder in die See flüchten. Auch diese astronomischen Zahlenangaben hat Roosevelt bei dieser Rede völlig beiseite gelassen. Dies ist umso auffälliger, als er gerade hier sonst das Wort nicht so gern nehmen konnte. Vielleicht hat er erkannt, daß ihm doch niemand mehr auf den Schwanz herinläuft. Andererseits wirkt er in seiner Ansprache, daß er eigentlich erst recht nachdem er seine „anfechtenerregende“ Beschäftigungsreise beendet hat so richtig erkannt habe, wie groß die Produktionskraft der amerikanischen Wirtschaft ist. Damit er so wohl selbst sagt, daß er seine früheren betrieblichen astronomischen Zahlen ohne Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in die Welt posiert hat!

Einen noch größeren „Erfolg“ dürfte Mr. Roosevelt jedoch mit seiner Feststellung erzielen, nach der er es für notwendig hält, das Rinderkaltes für die Wehrmacht von 10 Jahren auf 18 Jahre herabzusetzen. Dieser Satz wird namentlich bei den amerikanischen Wählern noch baldigen Widerhall finden, denn der wehrwirtschaftsstarke Präsident noch vor 15 Jahren verkündete, daß er sich vor ihnen schämen würde, wenn er auch nur einen einzigen amerikanischen Soldaten an irgendeinem Kriegsschauplatz außerhalb Amerikas einlegen würde. Ein anderes Thema hielt Roosevelt abschließend nicht für so wichtig, daß er es in seiner Rede behandelt hätte. Gemeint ist die Zusammenarbeit zwi-

schen ihm, Churchill und Stalin. Stattdessen ließ er sich zu der Weisheit berathen, daß der Krieg nicht durch die vier großen Nationen gewonnen wird. Diesen Satz hätte er sich allerdings besser merken sollen, denn auf der ganzen Welt hat sich bisher wohl niemand als größerer Papierstrategen erwiesen als gerade Roosevelt selbst.

Bemerkenswert an seinen Ausführungen war schließlich, daß der Präsident der USA so vorzüglich war, eine Behandlung der eigentlichen kriegsentcheidenden Ereignisse tunlichst aus dem Wege zu gehen, die zweite Front nur ganz am Rande zu streifen und den Bajonet und das Tonnageproblem vollständig zu verschweigen. Die Rede zeigt jedenfalls, daß der Herr aus dem Weissen Haus gegenüber seinen früheren Reden nicht unbedeutend Heinlauter geworden ist, und daß das keine guten Gründe.

Kein weiteresmal 14 Punkte

Sie suchen „etwas Neues“.

DRS, Der nordamerikanische Kommentator Volney Duns erklärt in einem Rundfunkvortrag, der Weltkrieg 1914-1918 sei vor allem ein geistiges Ereignis, und zwar durch das Wilson'sche Programm der 14 Punkte gewonnen worden. Nebenbei sieht es in diesem Kriege, „Auch in diesem Kriege brauchen wir etwas Neues, um zur Beendigung des Kampfes beitragen zu können“.

Man kann sich un schwer vorstellen, daß diese offenerartige Auslassung mit der Kunde die ganze „Strategie“ der Briten und Nordamerikaner aus dem Saal geweht hat, dem USA-Kommentator inzwischen bereits die schwersten Vorwürfe seiner vorgezogenen Stellen eingebracht hat. Fast zu seiner Entschuldigung möchten wir sagen, daß Duns mit seiner klaren Feststellung vielleicht seinen Hörern nicht aber dem deutschen Volk etwas Geheimnisvolles verzaubert hat. In seiner Gutgläubigkeit hat sich der Deutsche einmal durch schöne Worte betrogen lassen. Er hat nach Versailles bitter genug dafür büßen müssen. Heute ist der Deutsche auch politisch geschult und gereift. Als sich Roosevelt und Churchill vor einiger Zeit auf dem Atlantik trafen, um nach beidermum freizusprechen, daß es 14 Punkte einen neuen Vertragsbruch zu Karren, da ging das deutsche Volk — und nicht nur das deutsche — mit einem Abschlachten darüber hinweg.

seiner Majestät berichten, andernfalls wären für alle Beteiligten die schlimmsten Konsequenzen zu befürchten. Sie leben, Erzellenz, ich spreche offen mit Ihnen. Ich sage, was ich brauche, und Sie müssen es mir liefern — Sie müssen! — welche Wege Sie auch einschlagen.“

„Das Diadem“, entgegnete Barthold nüchtern, „ist leider“

„Dieses unglückselige Diadem!“ rief der Obersthofmeister klagend aus und rang die Hände, „ich würde wahrhaftig nicht wagen, aus eigenen Mitteln ein gleichartiges anfertigen zu lassen, nur um diese Sache aus der Welt zu schaffen! Aber ich lüde den Künstler nicht, der es zuwege brachte. Erklären Sie mir, Erzellenz, die Ungeheuerlichkeit, daß es dem geliebten offiziellen und inoffiziellen Geheimdienst der I. und I. Monarchie nicht gelungen ist, dieses Diadem herbeizuschaffen! Es muß doch irgendwo zu finden sein! Und erklären Sie mir, wie ein Mann vom Ansehen Wardubne sich hinsetzen lassen kann, gegen den Conte di Castriota eine so ungläubliche Behauptung auszusprechen! Ich verstehe die Zusammenhänge nicht, Erzellenz. Wie kann Wardubne behaupten, der Conte di Castriota besäße das Diadem?“

Erzellenz Barthold wendete sich einen Augenblick an der Ratlosigkeit des Obersthofmeisters. Dann sagte er: „Die ganze Sache ist eben verfahren, Durchlaucht. Wardubne hat bereits vor zwei Jahren die Lubomirka von einer ganzen Armee Brigadeführer beobachtet lassen. Auf Grund dieser privaten Nachforschungen will er wissen, daß die Lubomirka in intimen Beziehungen zu Castriota gestanden und ihm auch tatsächlich das Diadem übergeben haben soll.“

„Aber man hat doch keine Spur eines Diadems bei ihm gefunden?“

„Keine Spur, da haben Durchlaucht vollkommen recht. Unsere erfahreneren Beamten haben heute morgen Castriotas Wohnung durchsucht. Ich fürchte, Wardubne hat sich einen Scherz erlaubt.“

Ran lachte der Obersthofmeister böse auf. „Welch köstlicher Scherz! In unserer Monarchie, Erzellenz, können Verhältnisse vorübergehen, die außerordentlich schlimm sind. Die kommt es, daß Brigadeführer offenbar mehr zu erlangen vermögen als amtliche Organe!“

„Was das betrifft“, versetzte Barthold mit Würde, „so muß ich bemerken, Durchlaucht, daß nicht ich damals mit den Nachforschungen betraut wurde, sondern das Polizeipräsidium.“

„Und warum“, fragte der Obersthofmeister bornähe, „hat das Polizeipräsidium nichts herausgefunden?“

Barthold seufzte, als müsse er Fragen eines vorlauten Kindes beantworten. „Das Ding offenbar mit dem Attentat zusammen, Durchlaucht.“

„Attentat, Attentat!“ wiederholte der Fürst gereizt, „bei uns, Gott sei's geklagt, ereignen sich leider mehr Attentate, als dem Ansehen der Monarchie zukünftig wären. Wie soll ich wissen —“

„Das Attentat, Durchlaucht, auf den Präsidenten der parlamentarischen —“

„Ach so“, unterbrach ihn der Obersthofmeister, „um den war's es nicht leicht“. Aber was das damit zu tun hat, daß —“

„Insofern“, sagte Barthold, „hat es damit zu tun, als damals der Polizeipräsident zurücktreten und eine Reorganisation im Beamtenkörper vorgenommen werden mußte, was vorübergehend eine gewisse Stagnation im Betrieb zur Folge hatte.“

„Da haben wir's wieder“, sagte der Obersthofmeister, indem er seine Stirn in unwillige Falten legte, „wenn es nach mir ginge, ich würde überhaupt nur mit dem Verlagerungszustand regieren und kurzweilig — er unterbrach sich und winkte ab: „aber lassen wir das. Es bringt uns nur auf Abwege. Wir stehen vor einer heißen und schwerwiegenden Aufgabe, Erzellenz. Bitte beistehen Sie mir, damit ich deutlich bei dieser Sache, die Wichtigkeit einer Herbeischaffung des Diadems, befestigen Sie in Prozent.“

„In Prozent?“ Barthold schüttelte höhnisch den Kopf. „Nicht einmal in Prozent, Durchlaucht.“

Der Obersthofmeister sprang auf und begann im Zimmer umherzugehen, wobei er, bei fesseln gefestem Kopf, unabsichtlich an seinem Schnurrbart zog und zerrte, wie um sich zu überzeugen, ob er ihn noch im Gesicht habe. Barthold betrachtete ihn ungerührt mit seinen gelben herausschneidenden Augen und konnte nur mit Mühe die geheime Freude verbergen, die ihm die anstreifenden Rote des Fürsten bereiteten.

Endlich blieb der Obersthofmeister stehen und sagte: „Erzellenz, wir wollen offen miteinander reden. Ich habe den Eindruck, daß Sie etwas ganz Bestimmtes aus dem Herzen haben. Man kann natürlich nicht von Sabotage reden — Sie verzeihen den Ausdruck —, aber ich habe das Gefühl, daß Sie nicht Ihre Rechte einzulegen bereit sind. Aber ich brauche Ihre Hilfe bis zum Letzten, sonst —“ er fuhr sich lächelnd über die Stirn, „Bitte sprechen Sie frank und frei. Was kann ich für Sie tun. Haben Sie etwas Bestimmtes im Auge?“



Nagold, 14. Okt. In Gegenwart der zuständigen Ministerpräsidenten Reigentaler und Marschler hat der Inspektor der nationalpolitischen Erziehungsanstalten und der deutschen Heimatschulen, SS-Übergruppenführer Helmmeier in Nagold und in Wiedersdorf (Tübingen) eine Reihe von Interessentenschulen zu deutschen Heimatschulen erklärt. Hierzu gehört auch die frühere Kaufmannsschule in Nagold, die zurzeit Lazarettzwecken dient.

Tödlicher Verkehrsunfall

Storheim, 15. Okt. In der Nacht vom 14. auf 15. Oktober fuhr in der Würmlalstraße der verheiratete Maler Hugo Gall aus Tiefenbronn mit seinem Motorrad auf einem Langholzwagen auf, der in der Nacht nicht weiterfahren konnte und in einer Kurve stehenbleiben mußte. Gall erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus der Rathausarbeit der Stadt Mühlacker

Mühlacker, 13. Okt. Die RSB betreibt seit einiger Zeit je einen Kindergarten in den südlichen Gebäuden Mühlackweg 13 und Schulstraße 21 sowie in dem Gebäude Hindenburgstraße 48 (Eingang Gemeindehaus). Schriftliche Verträge liegen bisher nicht vor. Dieselben wurden nunmehr abgeschlossen. Die Stadt hat u. a. folgende Verpflichtungen übernommen: Neben der kostenlosen Ueberlassung und Unterhaltung der Räumlichkeiten und der Spielanlage sowie Uebernahme der Kosten für Reinigung, Heizung, Wasser und Beleuchtung einzelner des notwendigen Materials wird ab 15. 10. 1941 für zwei Kindergärten je ein jährlicher Barbeitrag von 1200 RM. geleistet; auf diesen Barbeitrag wird die für die Wohnung eingehende Miete angerechnet. Beim dritten Kindergarten werden die Räumlichkeiten und die Spielanlage unentgeltlich zur Verfügung gestellt und unterhalten. Die notwendigen Einrichtungsgegenstände stellt die Stadt zur Verfügung und unterhält sie. Sie übernimmt außerdem die Kosten für Reinigung, Heizung, Wasser und Beleuchtung. — In einem weiteren Vertrag ist die Ueberlassung der Schwelmeiserei an der Industriestraße geregelt worden. Die Stallungen und das vorhandene Inventar werden der RSB kostenlos zur Verfügung gestellt. Den laufenden Aufwand auf die Gebäude zur Erhaltung deren äußerlicher Unversehrtheit bestreitet die Stadt, ebenso den laufenden Aufwand für die Gebäudebrandversicherung. Notwendige Reparaturen an den überlassenen Gebäuden werden von der Stadt und der RSB je hälftig getragen, ebenso der Aufwand für notwendige Gefahrbeseitigungen.

Feldpostgrüße

sandte Jäger Karl Frey, Gräfenhausen.

Aus Württemberg

— **Umburg (Münd angefahren).** Dieser Tage wurde ein 14-jähriges Kind, das aus eines Hofeinfahrt über die Straße sprangen wollte, von einem Motorradfahrer angefahren. Es wurde mit Kopfverletzungen ins Kreiskrankenhaus gebracht.

— **Walldingen (Refordawald einer Birne).** Bei einem Spalierbaum im Garten der Frau Km. le Käfer in Walldingen konnte eine Riesenspinne mit dem Gewicht von 750 Gramm geerntet werden.

— **Mühlheim a. N. (Konkret für Verwundete).** Der Gelangportier "Eberkrans" erkrankte Verwundete eines Reservelazaretts durch den Fortbau demütvoller Volkstücker.

— **Reilbronn. (Hohes Alter.)** Frau Johanna Wieland, Witwe, konnte ihren 93. Geburtstag feiern.

— **Schorndorf. (Ein 90-jähriger.)** Weinbauer Gottlob Troger, ein alleingelassener Schorndorfer, feierte am Dienstag seinen 90. Geburtstag.

— **Rehrstetten, Kr. Mühlhausen. (Vom elektrischen Strom getötet.)** Ein 59 Jahre alter Elektromonteur kam bei der Arbeit der Stromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle erschlagen.

— **Wibersach a. N. (Gauwirtschaftliche Beratungsstelle eröffnet.)** Den Bemühungen des Deutschen Frauenrates ist es gelungen, auch in Wibersach eine gauwirtschaftliche Beratungsstelle zu eröffnen.

— **Tuttlingen. (Arbeitsunfälle.)** Für 50-jährige Tätigkeit im gleichen Betrieb wurden die Chirurgiemeister August Voll, Friedrich Härtner, Ernst Dillinger, Karl Schöber und Eugen Stara bei der MG für Feinmechanik geehrt.

— **Spaltingen, Kr. Tuttlingen. (Der älteste Einwohner gestorben.)** Dieser Tage starb der älteste Einwohner Spaltingens, Johann Schmid, im Alter von 95 Jahren.

— **Blieskreutz, Kr. Ravensburg. (Reford. Mühlenernte.)** Auf einer Fläche von neun Aa konnte Schmiedemeister Schneider nicht weniger als 200 Renteier Runkelrüben ernten.

— **Mengen, Kr. Saulgau. (Schwerverbrecher festgenommen.)** Der Gendarmemeister Seile begegnete auf einer Dienstreife einem ihm verdächtig erscheinenden Radfahrer, bei dessen Kontrolle sich dann auch herausstellte, daß es sich um einen gefährlichen Schwerverbrecher handelte, der aus dem Untersuchungsgefängnis einer württembergischen Stadt entwichen war.

Neues aus aller Welt

— **Wegen 50 Pfennig niedergefallen.** In einem Hause auf der Weberbach in Trier ereignete sich eine Mut'at von besonderer Brutalität. Als der Blockleiter von der Großmutter des Franz Dromm 50 Pfennige als Obergrenze für die Besuche erhielt, verlangte Dromm den Betrag zurück. Da ihm dies verweigert wurde, schlug er mit dem Küchenmesser den Blockleiter nieder, der schwere Verletzungen an der Hand und am Kopf erlitt.

— **Zwei Kältebootsfahrer ertranken.** Am Wochenende verunglückten die 17-jährige Hans Krüll und dessen 16-jähriger Kamerad, beide aus München, mit Kältebootsfahren auf dem Rittsee. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse kenterten die beiden Kältebootsfahrer und sind, ohne daß ihnen Rettung gebracht werden konnte, ertrunken.

— **Der Herr Marquis.** In Ban befand sich der Untersuchungsrichter zu dem Fall von Urkundenfälschung, der dem 37-jährigen Louis Brignonnepout auf Schloss Doumy (Burgund-Vorland) zur Last gelegt wird. Dieser heiratete am 21. April 1938 die englische Schriftstellerin Terrie, die der britischen Hochschule angehört. Die Ehe war bisher durchaus ungetrübt. Erst ein kleiner Angeklagter des Einwohnerelementes brachte Sorgen ins Haus, weil er in den persönlichen Verhältnissen des Herrn Brignonnepout Klarheit wollte. Bei seinen Nachforschungen ergab sich, daß B., um seinen ehrgeizigen Traum in Erfüllung gehen zu lassen und die Engländerin, die doch mit hochgestellten Persönlichkeiten verkehrt und verlobt war, in seine Arme schließen zu dürfen, mit Hilfe eines Beamten sein Geburtszeugnis gefälscht und sich die Titel eines Marquis von Orval-Durtal und eines Fürsten von Broone zugelegt hatte.

„Blüh' Deutschland, überm Grabe mein . . .“

Zum 25. Todestage von Walter Flex

Was, umsonst deutsche Soldaten trugen die Gedächtnis und Gedächtnis dieses Dichters in ihren Tornieren, der selbst im selbigen Tod den heiligen Gefühlen und Sehnsüchten dichterischen Ausdruck gab, die sie in den Stämmen des Großen Krieges besetzten. Die soldatische Gemeinde, die er besaß, schloß sich um seinen Wert seine reine, glühende Verehrung zur aufstrebenden Tat, die dem Wille des deutschen Frontsoldaten seine Größe und alle Reiten überdauernde Kraft verlieh. Als Hauslehrer, unter anderem auch im Württembergischen Hause, schrieb Flex seine ersten Romane und Gedichte, in denen er die unbedingte Hingabe des einzelnen an die Gemeinschaft forderte. Schon damals war ihm die „Gewalt des deutschen Volkes“ unumstößliche Gewissheit. In seinem „Jauernhüter“ stellt er uns einen Lehnsmann hin, der zur Verantwortung muß, weil er die Ideen der Gemeinschaft außer acht läßt. In „Maus von Widmar“ und in dem Roman „Lohar“ leuchtet die Idee der unbedingten, zum letzten Opfer bereiten Treue auf, wie sie in Fragen von Ironie reinen Ausdruck fand. Man beachtete in seiner Zeit in der bewußt Materialismus eine anerkennende Wirkung auch in der deutschen Dichtung ausübte. Diese Werte kann. Erst der Weltkrieg entfachte neu das Feuer des edelsten deutschen Idealismus im besten Sinne des Wortes. Als Flex 27-jährig als Kriegsdienstverweigerer ins Feld zog, fand sein Werk, das nun getragen wurde vom eigenen und vom gemeinsamen großen Erleben der soldatischen Kampfgemeinschaft, Eingang in die Herzen der Frontsoldaten. Sein Wandern zwischen beiden Welten und seine Gedankensammlung „Im Reife zwischen Tag und Nacht“ wurden Verehrer der kämpfenden Kameraden. Aus Versehen seiner Kameraden, Vorleserinnen und Unterredungen wissen wir doch er selbst, als Soldat und später als Offizier, zu jenem Kampfe immer weiter, das er in seiner Erzählung aktualisierte. Ein ungarischer, der es verstand, seinen Reuten voranzutreiben — voranzutreiben, ein Kämpfer, der den kommenden das Wort hinterließ: „Rein bleiben und reif werden!“ Schon 1911 hatte Walter Flex erkannt, woran das Volk krankte.

Ein Volk, das die Staatsautorität nicht wie ein weltliches Dogma liebt, ist für den Staatsgedanken noch nicht reif. Wir brauchen einen neuen opferbereiten, hartnäckigen, nationalen Idealismus! Im Feuer des Krieges sah der Dichter die große Schmelzofen, in der die neue, auf Rührer sein. Dieser und Willst aufgebaut Deutschland entstehen sollte. Sein „Brennlicher Kampfeid“ wurde hellare Bestimmung unserer Generation.

Der Dichter des tätigen, kämpferischen und soldatischen Lebens wachte auch um die Idee und Leiden der Heimat. Er kannte die Sorgen deutscher Frauen und Mütter. — er kannte aber auch ihren stillen Heroismus. Was er einmal in einem Brief an sein „geliebtes Mutter“ schreibt, bald nachdem sein Bruder gefallen war, möchte man auch heute wieder mancher Mutter vorlesen. „Ich hätte wohl auch Deinen Reiten, Mütterchen, wie der Schmerz tiefer in Dich hineinragt, aber nicht wahr, Liebes auch Du denkst an ihn und uns nur in dem Wisse, den er als recht und würdig anerkennt würde nicht in welchem sich Verlieren in einen Schmerz, der zur Bewältigung führen könnte sondern tapfer und deutsch. — Of. fühle ich Deine liebe Hand wieder in der meinen, und dieser ante, frische Druck ist ein Verleihen von Dir. Dich und durch Tapferkeit des Herzens 's zu erhalten, wie wir Dich immer lieben und lieben werden.“ Am Oktober 1917 schrieb Flex: „Ich bin heute so freudigwillig wie am ersten Tage.“ Nicht lange nach diesem Bekenntnis, am 16. Oktober, fiel er beim Sturm auf Döbel.

Ein Wort steht auch heute maßgebend und verberend über unserer Zeit: „Reich kann nicht oder 'atenuäre machen, aber sicher ist, daß das größte Verd auch die atianen Deren schaff. Erwartet nicht alles von den Kämpfenden. Nur den Toten könnt ihr anna vertrauen die in uns leben, denn es ist kein Falsch an ihnen. Wacht, die Reiten untrübe Reife sind nicht sterben, damit die Lebenden wärdem!“ Und dem Tod der Weltkriegskämpfer wuchs Großdeutschland. Einer dieser unsterblichen Geister war Walter Flex.

Frauen schreiben mir oft, daß sie jetzt zur Sicherheit mehr Backpulver als vorgeschrieben in den Teig geben. Das ist falsch! Alle Oetker-Rezepte sind sorgfältig ausprobiert. Mit den angegebenen Mengen gelingen Ihnen bestimmt wohlschmeckende und nahrhafte Gebäcke, auch mit den heutigen Zutaten.

Verlangen Sie kostenlos die „Zeitgemäßen Rezepte“ von Dr. August Oetker Bielefeld

Caibach, 13. Okt. 1942

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Emil Rittmann
Soldat in einer Pionierkompanie

bei den schweren Kämpfen nordwestl. Woronesch am 16. Sept. im Alter von 31 Jahren gleich seinem Vater im Weltkrieg, getreu seinem Fahnenweiß für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Die Mutter: Anna Rittmann, geb. Kappler, Der Bruder: Eugen Rittmann mit Frau Erika, geb. Reiter, Familie Paul König mit Kindern, Familie Gottlieb Kappler mit Kindern sowie allen Verwandten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 18. Oktober nachm. 2 Uhr statt.

Mit den Angehörigen trauen Betriebsführung u. Geseilschaft der Fa. Alfred Gauthier G. m. b. H. Caibach um einen trauen und heiligen Arbeitsmerkel.

Dennach, den 15. Oktober 1942

Nach Tazun hangen Wariens erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, hochachtungsvoller ältester Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

Soldat Helmut Hummel

im Alter von 10 1/2 Jahren am 17. August auf einem Hauptverwundetenplatz im Osten an den Folgen einer schweren Verwundung verschieden ist. Er liegt in Poltrescherka nordl. Woronesch begraben. Er gab sein Leben in treuer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat.

In tiefer Trauer: Die Eltern Hermann Hummel, Säger und Frau Emilia, geb. Düll, Die Brüder: Hermann und Otto, Die Geschwister: Marie Hummel Wwe., Hermann Düll und Frau sowie alle Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag den 18. Oktober nachmittags 1/2 3 Uhr in Dennach.

Mit den Angehörigen trauen auch wir um unseren truen, Lebendigen, einen heiligen, pflichtbewußten Arbeiter und Hausgenossen. Wir werden ihn nie vergessen.

Fritz Treiber, Tapoziermeister mit Familie.

Auch wir verlieren in Helmut Hummel ein trauen Gedächtnismitglied. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bailler- u Tapozier-Innung Neuenbürg.

Wildbad, den 15. Oktober 1942

Todesanzeige und Danksagung

Meine innigstgeliebte Frau, unsere treubesorgte, unermüdete Mutter

Katharine Münk

wurde uns infolge eines Herzschlags unerwartet und allzufrüh im Alter von 63 Jahren entrisen.

In tiefem Schmerz: Albert Münk, Bademeister, Hilde Wetzel, geb. Münk, Tuttlingen, Albert Wetzel, Tuttlingen.

Für die liebevolle Teilnahme, für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen bei der Hausandacht, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden danken wir herzlich. Insbesondere gilt unser Dank der Stadt, Badverwaltung und der Oulogenschaft sowie der NS-Frauenenschaft.

Die Beerdigung fand in Tuttlingen statt.

Höfen, den 13. Okt. 1942

Danksagung

Bei dem schweren und großen Verlust, der uns durch den Heldenstod unseres lieben und unvergesslichen Sohnes, Bruders u. Schwagers **Alois Schmitt**, Uffz. betroffen hat, sagen wir all denen, die an der Trauerfeier teilnahmen und mitwirkten herzlichsten Dank.

Jakob Schmitt und **Fran Kötchen**, geb. Stamm, **Eisriede Schmitt**, geb. Jack mit Söhnchen, Conweiler.

Achten Sie doch bitte auf den täglichen Anzeigenschluß. Zu spät eingehende Anzeigenaufträge für die nächste Ausgabe können wir auch in dringenden Fällen nicht mehr erledigen, da sie den Arbeitsgang föhren und das rechtzeitige Erscheinen der Zeitung hindern würden. Anzeigenschluß für unsere nächste Ausgabe ist 8 Uhr vormittags.

Verlag „Der Engländer“

Stadt Wildbad.

Kartoffelversorgung.

Zahlreiche Haushaltungen haben die bestellten Kartoffeln noch nicht oder erst zum Teil abgenommen.

Diese Nachzügler müssen ihre Zuteilung in den nächsten Tagen am Bahnhof abholen.

Abgabezeit 10 1/2—12 Uhr und 14—17 Uhr.

Soweit es an Lagermöglichkeit fehlt, muß solche geschaffen oder bei Nachbarn gesucht werden.

Es werden auch die noch nicht verwerteten, zum Bezug vom Erzeuger ausgegebenen Einlieferungsscheine eingelöst.

Der Bürgermeister.

Anzeigen nützen beiden:
dem Verkäufer und dem Käufer

KNORR-Suppen richtig kochen!

Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten - nicht verkürzen - das Überkochen verhindern. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen - das erhöht den Wohlgeschmack.

KNORR

2 Garten- und Hofarbeiter

für sofort gesucht.

Waldsanatorium Säuberg bei Wildbad

Gesucht sof. in Herrenalb

1 möbl. Zimmer

mit zwei Betten

in guter Lage von hül. Beamten.

Angebote unter Nr. 175 an die Engländergeschäftsstelle.

Akkordeon

mit Klaviertasten, 48-80 Töne, gut erhalten, gesucht.

Angebote unter Nr. 174 an die Engländergeschäftsstelle erbeten.

Dennach.

Most

(170 Ltr.) verkauft

Gottlob Hörlner

WERBUNG

Diät nationaler und sozialer Interessen!